

### Waldeinsamkeit.

Ich hab' in meinen Jugendtagen  
Wohl auf dem Haupt einen Kranz getragen;  
Die Blumen glänzten wunderbar,  
Ein Zauber in dem Kranze war.

Der schöne Kranz gefiel wohl Allen,  
Doch der ihn trug hat Manchem mißfallen;  
Ich floh den gelben Menschenneid,  
Ich floh in die grüne Waldeinsamkeit.

Im Wald, im Wald! da konnt' ich führen  
Ein freies Leben mit Geistern und Thieren;  
Feen und Hochwild mit stolzem Gevieh'  
Sie nah'ten sich mir ganz ohne Scheu.

Sie nah'ten sich mir ganz ohne Fagniß,  
Sie wußten das sei kein schreckliches Wagniß;  
Daß ich kein Jäger, wußte das Reh,  
Daß ich kein Vernunftmensch, wußte die Fee.

Von Feenbegünstigung plaudern nur Thoren —  
Doch wie die übrigen Honoratioren  
Des Waldes mir hulbreich gewesen, fürwahr  
Ich darf es bekennen offenbar.

Wie haben mich lieblich die Elfen umflattert!  
Ein lustiges Völkchen! das plaudert und schnattert!  
Ein Bißchen stechend ist der Blick,  
Verheißend ein süßes, doch tödtliches Glück.

Ergözten mich mit Mai-Tanz und Mai-Spiel,  
Erzählten mir Hofgeschichten, zum Beispiel:  
Die scandalose Chronika  
Der Königin Titania.

Saß ich am Bache, so tauchten und sprangen  
Hervor aus der Fluth, mit ihrem langen  
Silberschleier und flatterndem Haar,  
Die Wasserbacchanten, die Nirenschaar.

Sie schlugen die Zither, sie spielten auf Geigen,  
Das war der famose Niren-Geigen;  
Die Posturen, die Melodei,  
War klingende, springende Raserei.

Jedoch zu Zeiten waren sie milder  
Lobsüchtig gelaunt, die schönen Kinder;  
Zu meinen Füßen lagerten sie,  
Das Köpfschen gestützt auf meinem Arme.

Trällerten, trillerten welsche Romanzen,  
Zum Beispiel das Lied von den drei Pomeranzen,  
Sangen auch wohl ein Lobgedicht  
Auf mich und mein nobeles Menschengesicht.

Sie unterbrachen manchmal das Gesänge  
Lautlachend, und frugen bedenkliche Dinge,  
Zum Beispiel: „Sag' uns zu welchem Behuf  
Der liebe Gott den Menschen schuf?

„Hat eine unsterbliche Seele ein Jeder  
Von Euch? Ist diese Seele von Leder  
Oder von steifer Leinwand? Warum  
Sind Eure Leute meistens so dumm?“

Was ich zur Antwort gab, verhehle  
Ich hier, doch meine unsterbliche Seele,  
Glaubt mir's, ward nie davon verlegt,  
Was eine kleine Nire geschwätzt.

Anmuthig und schalkhaft sind Niren und Elfen;  
Nicht so die Erdgeister, sie dienen und helfen  
Treuherzig den Menschen. Ich liebte zumeist  
Die, welche man Wichtelmännchen heißt.

Sie tragen Rothmäntelchen, lang und hauchig,  
Die Miene ist ehrlich, doch bang und lauschig;  
Ich ließ nicht merken, daß ich entdeckt,  
Warum sie so ängstlich die Füße versteckt.

Sie haben nämlich Entenfüße  
Und bilden sich ein, daß Niemand es wisse.  
Das ist eine tiefgeheime Wund',  
Worüber ich nimmermehr spötteln kunnt'.

Nach Himmel! wir Alle gleich jenen Zwergen,  
Wir haben ja Alle Etwas zu verbergen;  
Kein Christenmensch, wähen wir, hätte entdeckt,  
Wo unser Entenfüßchen steckt.

Niemals verkehrt ich mit Salamandern,  
Und über ihr Treiben erfuhr ich von andern  
Waldgeistern sehr wenig. Sie huschten mir schon  
Des Nachts wie leuchtende Schatten vorbei.

Sind spindeldürre, von Kindeslänge,  
Höschen und Wämmeschen anliegend enge,  
Von Scharlachfarbe, goldgestickt;  
Das Antlitz kränklich, vergilbt und bebrückt.

Ein güldnes Krönlein, gespickt mit Rubinen,  
Trägt auf dem Köpfschen ein Jeder von ihnen;  
Ein Jeder von ihnen bildet sich ein  
Ein absoluter König zu sein.

Daß sie im Feuer nicht verbrennen,  
Ist freilich ein Kunststück, ich will es bekennen;  
Jedoch der unentzündbare Wicht,  
Ein wahrer Feuergeist ist er nicht.

Die flügsten Waldgeister sind die Mräunchen,  
Langbärtige Männlein mit kurzen Beinchen.  
Ein fingerlanges Greisengeschlecht;  
Woher sie stammen, man weiß es nicht recht.

Wenn sie im Mondschein kopfüber purzeln,  
Das mahnt bedenklich an Pissewurzeln;  
Doch da sie mir nur Gutes gethan,  
So geht mich nichts ihr Ursprung an.

Sie lehrten mir kleine Herereien,  
Feuer besprechen, Vögel beschreien,  
Auch pflücken in der Johannisnacht  
Das Kräutlein, das unsichtbar macht.

Sie lehrten mich Sterne und Zeichen deuten,  
Sattellos auf dem Winde reiten,  
Auch Runen-Sprüche, womit man ruft  
Die Todten hervor aus ihrer Gruft.

Sie haben mir auch den Piff gelehrt,  
Wie man den Vogel Specht befhört,  
Und ihm die Springwurz abgewinnt,  
Die anzeigt, wo Schätze verborgen find.

Die Worte, die man beim Schätzegeuben  
Himmurmelt, lehrten sie mich, sie haben  
Mir alles explicirt — umsonst!  
Hab' nie begriffen die Schatzgräberkunst.

Wohl hatt' ich derselben nicht nöthig bermalen,  
Ich brauchte wenig, und konnt' es bezahlen,  
Besatz auch in Spanien manch lustiges Schloß,  
Wovon ich die Revenüen genoß.

O, schöne Zeit! wo voller Geigen  
Der Himmel hing, wo Elfenreigen  
Und Nirentanz und Koboldscherz  
Umgaukelt mein märgcentrunkenes Herz!

O, schöne Zeit! wo sich zu grünen  
Triumphesportnen zu wölben schienen  
Die Bäume des Waldes — ich ging einher,  
Bekränzt, als ob ich der Sieger wär'!

Die schöne Zeit, sie ist verschlendert,  
Und alles hat sich seitdem verändert,  
Und ach! mir ist der Kranz geraubt,  
Den ich getragen auf meinem Haupt.

Der Kranz ist mir vom Haupt genommen,  
Ich weiß es nicht, wie es gekommen;  
Doch seit der schöne Kranz mir fehlt,  
Ist meine Seele wie entseelt.

Es gloßen mich an unheimlich blöde  
Die Larven der Welt! Der Himmel ist öde,  
Ein blauer Kirchhof, entgöttert und stumm.  
Ich gehe gebückt im Wald herum.

Im Walde sind die Elfen verschwunden,  
Jagdbörner hör' ich, Geflässe von Hunden;  
Im Dickicht ist das Reh versteckt,  
Das thranend seine Wunden leckt.

Wo sind die Mräunchen? ich glaube, sie halten  
Sich ängstlich verborgen in Felsenspalten.  
Ihr kleinen Freunde, ich komme zurück,  
Doch ohne Kranz und ohne Glück

Wo ist die Fee mit dem langen Goldhaar,  
Die erste Schönheit, die mir hold war?  
Der Eichenbaum, worin sie gehaust,  
Steht traurig entlaubt, vom Winde zerzaust.

Der Bach rauscht trostlos gleich dem Styre;  
Am einsamen Ufer sitzt eine Nixe,  
Lodtblaß und stumm, wie'n Bild von Stein,  
Scheint tief in Kummer versunken zu sein.

Mitleidig tret' ich zu ihr heran —  
Da fährt sie auf und schaut mich an,  
Und sie entsteht mit entsetzten Mienen,  
Als sei ihr ein Gespenst erschienen.

### Spanische Adriten.

Am Hubertustag des Jahres  
Dreizehnhundert drei und achtzig,  
Gab der König uns ein Gastmahl  
Zu Segovia im Schlosse.

Hofgastmähler sind dieselben  
Ueberall, es gähnt dieselbe  
Souveraine Langeweile  
An der Tafel aller Fürsten.

Prunkgeschirr von Gold und Silber,  
Lederbissen aller Zonen,  
Und derselbe Bleigeschmack,  
Mahnend an Lokustes Küche.